

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **118 (1950)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räder & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7-9, Telephon 274 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 13 Fr., halbjährlich 6 Fr. 70 (Postkonto VII 128). Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte sind zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 6. April 1950

118. Jahrgang • Nr. 14

Inhaltsverzeichnis: Oster-Sequenz — Sünde und Sühne — Seelsorge im Heiligen Jahre — Die Missionen in Uganda, Kenya und Tansania — Aus den Briefen des hl. Thomas Morus — Aus der Schweizerischen katholischen Bibelbewegung — Totentafel — Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel — Priesterexerzitien — Rezensionen —

OSTER- SEQUENZ

Osterfreude und Osterfriede, alles, was die hl. Kirche am Fest der Feste fühlt und wünscht, ist in das eine Wort Alleluja gefaßt. Das uralte, ehrwürdige Alleluja (Halleluja = Hallelu-Jah), Laudate Dominum, rief schon den alten Bund zum Lobe für gnädiges Vorübergehen (Pascha) des Todesengels an allen vom Opferblut des Lammes geröteten und geweihten Schwellen des israelitischen Volkes.

Der neue Bund kündigt den Christen: «Unser Pascha wurde geopfert, Christus» (1 Kor. 5, 7). Daher lautet die Losung des Ostertages in der Ostersequenz:

1. Victimae paschali
laudes immolent Christiani!

Lobsingen soll die Christenheit
dem Opferlamm der Osterzeit!

Den Aufruf zum lauten Lob des Lammes begründen
Strophe 2 und 3:

2. Agnus redemit oves,
Christus innocens Patri
reconciliavit
peccatores.

Die Schafe sind vom Lamm erlöst,
von Christus, welcher schuldlos war,
ist aller Zeiten Sündenschar
mit Gott, dem Vater neu geeint.

3. Mors et vita duello
confluxere mirando:
Dux vitae mortuus,
regnat vivus.

Es rang in wunderbarem Streit
das Leben mit der Sterblichkeit.
Es lebet, der gestorben ist,
der Fürst des Lebens, Jesus Christ.

Erstaunt und erfreut über das Ostermysterium erhebt sich die Lyrik des Lobes zum Erlebnis der Dramatik. Die folgenden Strophen 4 und 5 bilden einen Dialog zwischen dem Chor und Maria Magdalena, der großen Sünderin.

4. Dic nobis Maria,
Quid vidisti in via?
Sepulchrum Christi viventis,
et gloriam vidi resurgentis.

Künde uns Maria an,
was die Blicke im Gehen sah'n!
Ich sah das Grab vom Tod befreit,
des Osterchristus Herrlichkeit.

5. Angelicos testes,
sudarium et vestes.
Surrexit Christus, spes mea,
praecedet vos in Galilaeam.

Ich sah wie an des Grabes Rand
im Lichtglanz Gottes Bote stand,
das Kleid, das Linnentuch im Grab,
mit dem man sein Gesicht umgab.
Erstanden ist er aus dem Grab,
der Heiland, meiner Hoffnung Stab,
er zieht nach Galiläa hin,
dort, Jünger eilt, dort seht ihr ihn.

Welchen Eindruck die Kunde der Magdalena auf die Gemeinde der Gläubigen macht, eröffnen zwei Strophen zum Schluß, von denen das Missale Roms nur eine bietet.

Scimus Christum
surrexisse
a mortuis vere,
Tu nobis, victor
Rex, miserere!

Wir wissen, daß der Herr erstand
und Tod und Hölle überwand.
O Sieger, König, sende du
uns allen
dein Erbarmen zu!

Die vielgepriesene Ostersequenz *Victimae paschali* kann in unseren Tagen ihre 9. Säkularfeier begehen. Einsiedeln birgt in seiner reichen Bibliothek die Handschrift, die Wipo als den Verfasser bezeichnet, der als Hofkaplan die Königskürung Konrads II. erlebte, des Erbauers des Domes zu Speyer. Wie sehr die dorische Singweise der Sequenz gefal-

len hat, zeigt ihre Aufnahme in das römische Missale, aus dem sie auch Pius V (1570) nicht gestrichen hat. Aus der lateinischen Sequenz ist das Lieblingslied des deutschen Volkes hervorgegangen und seit dem 13. Jahrhundert gesungen worden: «Christ ist erstanden.»

Can. Dr. Karl Kündig, Schwyz.

Sünde und Sühne

Beim Bittgottesdienst am Passionssonntag, den der Hl. Vater für die ganze katholische Welt gewünscht hatte und selber in St. Peter mitmachte, hielt Pius XII. den zahlreich herbeigeströmten Gläubigen nachfolgende Bußpredigt.

Der Papst hatte St. Peter zu Fuß betreten und vor der *Confessio* von St. Peter den berühmten Crucifixus von St. Marcellus verehrt, welcher nach St. Peter gebracht worden war. Dann hielt der Papst vom Papstaltar aus die Bußpredigt, die eine ebenso eindringliche wie moderne Gewissensforschung und Aufforderung zur Sühne ist. Auf die Predigt folgten die Allerheiligenlitanei und das Miserere sowie das *Vexilla Regis*. Hierauf wurden die Passionsreliquien gezeigt und der päpstliche Segen erteilt.

Die Bußpredigt des Papstes, die nachfolgend in Originalübersetzung geboten wird, wurde in Nr. 73 vom Montag/Dienstag, dem 27./28. März 1950, des «*Osservatore Romano*» veröffentlicht.

A. Sch.

Die spontane und brennende Frömmigkeit, geliebte Söhne und Töchter, die Sie an diesem Tage der Buße hierhergeführt hat, konnte Unsere Intentionen nicht besser interpretieren, noch den Wunsch Unseres Herzens mit größerer Genugtuung für Uns erfüllen, den Wir Ihnen seit dem Vortage der Eröffnung der Heiligen Pforte unterbreitet haben, als Wir Sie ermahnten, in diesem Heiligen Jahre einer eifrigen geistlichen Sühnebewegung Leben und Antrieb zu geben.

Am heutigen Sonntag beginnt die Kirche die hl. Passionszeit und mit ihren Trauerritten läßt sie vor den Augen und in den Herzen der Gläubigen das Drama des göttlichen Sühners der menschlichen Sünden wieder lebendig werden: Jesus Christus unseren Herrn.

Dieser Weltbußtag gibt in Tat und Wahrheit den dringendsten Bedürfnissen der Gesellschaft Antwort, in welcher wir leben.

Dem vom Glauben erleuchteten Auge wie dem Blicke eines jeden Anständigen, der ein natürliches Gewissen sein eigen nennt, das nicht von Vorurteilen und Verirrungen verdunkelt ist, leuchtet in strahlender Klarheit jenes Gesetz, das zum Guten aufmuntert und vom Bösen ablenkt. Es geht allen Gesetzbüchern der Erde voran und steht über ihnen. Es ist eines in allen Völkern und zu allen Zeiten. Es ist Norm jeden menschlichen Handelns und Grundlage jeder bürgerlichen Gemeinschaft (cf. Cicero de legibus l. 2 c. 4). Einem solchen Auge kann das Schauspiel nicht entgehen, das eine Welt bietet, die sich auflöst wegen der in ihr vollzogenen Zerstörung der grundlegenden sittlichen Strukturen des Lebens.

Wir sind fern von ungerechtfertigtem Pessimismus. Er stünde im Widerspruch mit der christlichen Hoffnung selbst. Wir sind im Gegenteile Kinder unserer Zeit. Wir sind nicht gebunden durch unvernünftiges Heimweh nach Zeiten, die vergangen sind. Trotzdem können Wir nicht umhin, die steigende Flut privater und öffentlicher Schuld zu bemerken, welche die Seelen in Schmutz unterzutauchen sucht und alle gesunden gesellschaftlichen Ordnungen aus den Angeln heben will.

Wie jede Zeit ein eigenes Gepräge hat, das ihre Werke kennzeichnet, so weist unsere Zeit als unterscheidendes Kennzeichen ihre eigene Schuldbarkeit auf, wie sie die verflorenen Jahrhunderte vielleicht nie in gleicher Weise vereint gesehen haben.

Das erste und schwerste Brandmal ist das Bewußtsein, das die Übertretung des göttlichen Gesetzes unentschuldig macht. Welcher Grad von Licht und geistigem Leben ist doch heute wie nie zuvor in den verschiedenen Gesellschaftsschichten verbreitet. Wie rühmt sich ihrer stolz die moderne Zeit! Welch lebhaftes und eifersüchtiges Gefühl für die Würde der eigenen Persönlichkeit und für die innere Freiheit des Geistes läßt doch das Bewußtsein von heute sich seiner rühmen! Da sollte doch kein Platz mehr sein für die Möglichkeit oder die Annahme von Unwissenheit in bezug auf die Normen, welche die Beziehungen der Geschöpfe unter sich und mit dem Schöpfer regeln, und daher auch nicht mehr für die Entschuldigung, die darin wurzelt und die Schuld mindern würde. Diese hat in ihrem Umsichgreifen, das sich sozusagen zu einem fast allgemeinem sittlichen Zerfall ausgewachsen hat, auch Zonen befleckt, die überlieferungsgemäß frei von ihr waren: das Land und die zarte Kindheit.

Eine Reihe von ausgeschämten und verbrecherischen Veröffentlichungen geben den Lastern und Verbrechen die schändlichsten Mittel der Verführung und Verirrung in die Hand. Die Schande und der Schmutz der Schlechtigkeit wird mit dem Mäntelchen der Aesthetik, der Kunst, der eintägigen und täuschenden Anmut, des falschen Mutes verdeckt. Oder dann wird der krankhaften Gier nach starken Sensationen und nach neuen Erfahrungen der Ausschweifung rückhaltlos nachgegeben. So ist die Verherrlichung des Lasters so weit gelangt, daß sie sich frei in die Öffentlichkeit wagt und sich in den Rhythmus des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens des Volkes einfügt, indem die schmerzlichsten Leiden und die erbärmlichsten Schwächen der Menschheit Gegenstand einer gewinnabwerfenden Industrie werden.

Sogar für die niedrigsten Offenbarungen dieses sittlichen Verfalles wagt man manchmal noch eine theoretische Rechtfertigung zu suchen durch Berufung auf einen Humanismus zweifelhafter Sorte oder auf ein Mitleid, das Nachsicht übt mit der Sünde, um die Seelen leichter zu täuschen und zu verführen.

Falscher Humanismus und widerchristliches Mitleid, welche schließlich die Hierarchie der sittlichen Werte umstürzen und das Bewußtsein für die Sünde derart schwächen, daß sie dieselbe beschönigen, sie als normale Entfaltung der Fähigkeiten hinstellen und sozusagen als Bereicherung der eigenen Persönlichkeit. Es ist Sünde der verletzten Gesellschaft, dem Verbrechen Bürgerrecht zu geben mit dem Vorwande von Humanitarismus oder bürgerlicher Toleranz,

natürlicher menschlicher Schwäche, wenn man alles durchgehen läßt, oder, schlimmer, sich daran macht, wissentlich die Leidenschaften aufzustacheln, um jeden Zügel fahren zu lassen, der gegeben ist mit der elementaren Rücksicht auf die öffentliche Sittlichkeit oder mit dem öffentlichen Anstand, um mit den verführerischen Farben die Verletzung der ehelichen Treue darzustellen, den Aufruhr gegen die öffentlichen Gewalten, den Selbstmord oder die Unterdrückung fremden Lebens.

Ohne Zweifel anerkennen Wir mit von zartem Mitleid erfülltem Herzen die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur, besonders in den gegenwärtigen geschichtlichen Verumständungen. Wir geben zu, daß das Elend, die Verlassenheit, die Promiskuität von Personen, die in schmutzigen Hütten hausen, einer der schwerwiegenden Gründe der Unsittlichkeit sind. Trotzdem nennt jeder Mensch den freien Willen sein eigen, welcher Herr ist über seine Handlungen, kann er auf die übernatürliche Hilfe der Gnade zählen, die Gott nie jemanden weigert, der ihn vertrauensvoll darum bittet. Und nun ermessen Sie, wenn es Ihr Auge und Geist erträgt, mit der Demut dessen, der sich vielleicht zum Teil verantwortlich bekennen muß, die Zahl, die Schwere, die Häufigkeit der Sünden der Welt. Eigenes Werk des Menschen, macht die Sünde die Welt krank und entstellt als unreine Makel das Werk Gottes. Denken Sie an die zahllosen privaten und öffentlichen, verborgenen und offenkundigen Sünden; an die Sünden gegen Gott und seine Kirche; gegen sich selber, in der Seele und am Leibe; gegen den Nächsten, besonders gegen die bescheidensten und schutzlosesten Geschöpfe; endlich an die Sünden gegen die Familie und die menschliche Gesellschaft. Einige von ihnen sind so unerhört und grausam, daß neue Worte nötig wurden, um sie zu bezeichnen. Wägen Sie ihre Schwere: diejenigen, die aus reinem Leichtsinne begangen wurden und jener, die wissentlich überlegt und kalt verübt wurden; jener, die ein einziges Leben ruinieren oder die umgekehrt sich vervielfältigen zu Sündenketten, soweit, daß sie Verbrechen von Jahrhunderten oder Delikte gegen ganze Nationen werden. Vergleichen Sie im durchdringenden Lichte des Glaubens diesen unermeßlichen Haufen von Niedrigkeiten und von Gemeinheiten mit der strahlenden Heiligkeit Gottes; mit dem Adel des Zieles, für welches der Mensch geschaffen worden ist; mit den christlichen Idealen, für welche der Erlöser Schmerzen und Tod erlitten hat. Und dann sagen Sie, ob die göttliche Gerechtigkeit eine solche Entstellung seines Bildes und seiner Absichten noch dulden könne, einen so großen Mißbrauch seiner Gaben, eine so große Verachtung seines Willens, und vor allem eine so große Verspottung des unschuldigen Blutes seines Sohnes!

Statthalter jenes Jesus, der sogar seinen letzten Tropfen Blut vergossen hat, um die Menschen mit dem himmlischen Vater zu versöhnen; sichtbares Haupt jener Kirche, die sein mystischer Leib ist für das Heil und die Heiligung der Seelen, ermahnen Wir Sie zu Gesinnungen und Werken der Buße, damit von Ihnen und allen Unseren Söhnen und Töchtern auf der ganzen Welt der erste Schritt zur effektiven moralischen Rehabilitierung der Welt getan werde. Mit der ganzen Wärme Unseres Vaterherzens bitten Wir Sie um aufrichtige Reue für die begangenen Sünden, um den vollen Abscheu vor der Sünde, um den festen Vorsatz der Besserung. Wir beschwören Sie, sich die Verzeihung Gottes zu sichern durch das Sakrament der Buße und das Vermächtnis der Liebe unseres göttlichen Erlösers. Wir bitten Sie endlich, die Schuld der zeitlichen Strafen für Ihre Sünden zu erleichtern durch die vielgestaltigen Werke der Genugtuung: Gebete, Almosen, Fasten, Abtötungen, wofür das laufende Hl.

Jahr so leicht Gelegenheit gibt und einlädt. Auf diesem Wege kehrt die Seele in die Arme des himmlischen Vaters zurück, steht wieder auf in der heiligmachenden Gnade, festigt sich in der Ordnung und in der Liebe, versöhnt sich mit der göttlichen Gerechtigkeit. Das ist die große Rückkehr der Menschheit, welche sich aufgelehnt hat gegen die Gesetze Gottes und der Kirche. Darauf haben wir sehnlich gehofft in Unserer Erwartung voller Vertrauen und Hoffnung. Diese wollen Wir mit Unseren Wünschen, mit den Seufzern Unseres Herzens, mit Unseren Gebeten, mit Unseren Opfern, mit der weiten Öffnung des unerschöpflichen geistlichen Schatzes der Kirche, der Unserer Obhut anvertraut ist, beschleunigen. Fürchten Sie nichts für die heitere Freude Ihres Lebens, als ob die Einladung zur Buße einen Schleier finsterner Traurigkeit darüber breiten würde. Die Selbstverleugnung ist so weit davon entfernt, daß sie vielmehr unerläßliche Voraussetzung ist für die herzliche Freude, welche Gott seinen Dienern hienieden bestimmt hat. Und Wir zögern nicht, Sie mit derselben Sehnsucht und Besorgtheit, die in Unserem Herzen brennt für Ihre Besserung, mit dem hl. Apostel Paulus zu ermahnen: Gaudete in Domino semper, iterum dico: Gaudete! (Phil. 4, 4).

In diesem Geist haben Wir selber oft Unsere Stimme erhoben zugunsten der Notleidenden und der von ungerechten wirtschaftlichen Verhältnissen Unterdrückten, die elendiglich auch der notwendigsten Dinge zum Leben beraubt sind, indem Wir nach einer effektiveren Gerechtigkeit riefen und sie förderten. Aber in der christlichen Schau einer Gesellschaft, wo der Reichtum besser verteilt ist, haben leider der Verzicht, die Entbehrung, das Leiden immer noch ihren Platz als unvermeidliches, aber fruchtbares Erbteil hienieden. Und die größte Freude, die je ein Herz auf der Erde verkosten oder ersehnen kann, wird und muß immer überboten werden von der Hoffnung auf das zukünftige und vollkommene Glück: Spe gaudentes (Rom. 12, 12). Setzen Sie nun umgekehrt die materialistische Auffassung von der Welt, die von einem vollen und ganzen Wohlergehen auf Erden träumt, als Ziel und ganzen Sinn des Lebens ein, und Sie werden sehen, daß das Streben nach Gerechtigkeit oft nur blinde Eigensucht und das erreichte Wohlergehen nur ein Rennen nach Hedonismus wird.

Nun machen aber gerade der Hedonismus, das heißt die süchtige Gier nach jeder irdischen Lust, das verzweifelte Streben, hienieden und um jeden Preis das volle Glück zu erjagen, die Flucht vor dem Leiden als vor dem größten Unglück, die Befreiung vor jeder mühevollen Pflicht das Leben traurig und sozusagen unerträglich. Das alles schafft um den Geist eine tödliche Leere. Nichts anderes zeigt die gegenwärtige Vermehrung wahnsinniger Gesten der Auflehnung gegen das Leben und seinen Urheber an, weil man mit widerchristlicher Auffassung jede Art von Leiden daraus ausschließen will.

Das Leben ertragen lernen! Das ist die erste Buße eines jeden Christen, die erste Voraussetzung und das erste Mittel der Heiligkeit und Heiligung. Mit der gelehrigen Ergebung, welche dem eigentümlich ist, welcher an einen gerechten und gütigen Gott glaubt und an Jesus Christus, den Meister und Führer der Herzen, umfassen Sie mutig das oft harte Kreuz des Alltages. Sein Gewicht wird leicht, wenn man es mit Jesus trägt.

Aber die außerordentlich schweren Verhältnisse der gegenwärtigen Stunde zwingen die Christen, wenn je in der Vergangenheit so vor allem heute, das in sich zu ergänzen, was dem Leiden Christi mangelt (Kol. 1, 24): nicht allein im Wunsche, immer mehr Genugtuung leisten zu wollen für die

Sünde und ein zuverlässigeres Zeichen und einen überzeugenderen Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer Rückkehr zu geben, sondern auch, um beizutragen zum Heile aller Erlösten.

Zu diesem Zwecke mögen sich alle Christen, Büßer und Unschuldige, verbrüdernd in der Absicht und im Werke einer heilsamen Sühne, sich mit dem obersten Hirten der Seelen und mit ihrem einzigen Erlöser Jesus Christus vereinen, dem Opferlamme, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. Er ist auf unseren Altären zugegen, um zu jeder Stunde das Opfer von Golgatha zu erneuern. Zusammen mit ihm und in Kraft seiner Gnade möge sich an diesem heiligen Tage das Heer sühnender Seelen in der unermeßlichen Kirche Gottes mobilisieren. Die Leiden, die mit christlicher und freier Ergebung angenommen oder frei und hochherzig gewählt werden, werden der heruntergekommenen Menschheit wieder ein christliches Antlitz schenken und werden in der Waagschale der göttlichen Gerechtigkeit ein heilbringendes Gegengewicht zu den menschlichen Schulden bilden.

Ja, o gekreuzigter Jesus! Du hast die menschliche Natur vergöttlicht dadurch, daß Du sie selber angenommen hast. Du hast die Gerechtigkeit, die Liebe, die Güte verkündet.

Seelsorge im Heiligen Jahre

Bei der üblichen alljährlichen Audienz der Pfarrer und Fastenprediger Roms richtete der Papst nachfolgende Ansprache an dieselben am Donnerstag, dem 2. März, dem 74. Geburtstag und 11. Jahrestage der Wahl zum Papste. Es klingen spezifisch römische Akzente darin an, wie das ja selbstverständlich und gegeben ist. Daneben weisen die päpstlichen Ausführungen aber Darlegungen über die heutige Seelsorge auf, die jeden Seelsorger angehen. Wer wollte denn nicht und sollte nicht das Hl. Jahr fruchtbar machen für die anvertrauten Gläubigen? Das wird beginnen müssen mit der Predigt.

Berufsfreude muß dem Priester über die Schwierigkeiten der Seelsorge hinweghelfen. Wie schön wird beides gezeichnet! Die Seelsorge ist oft genug, nicht nur in Rom und in den Großstädten, an der vordersten Front der geistigen Auseinandersetzung. Der Papst zeichnet die Eigenschaften ihres Einsatzes. Dessen Seele ist der Eifer und vor allem die Liebe.

Die Ansprache, die nachfolgend in Originalübersetzung geboten wird, erschien in Nr. 52 vom Freitag, dem 3. März 1950, des «Osservatore Romano».

A. Sch.

Seien Sie willkommen, geliebte Söhne, die Sie unter der unsichtbaren, aber kraftvollen Führung Ihres und Unseres sehr lieben Kardinalvikars sich hier zusammengefunden haben, um den Segen des Bischofs von Rom und Nachfolgers Petri zu erbitten und zu empfangen zur Stärkung und zum Ansporne Ihres Apostolates in der Fastenzeit.

Den Pfarrern, eifrigen Mitarbeitern im römischen Weinberge des Herrn, sowie den Predigern der Fastenzeit sind besondere Rücksichten geschuldet. Die außerordentlichen Pflichten und Obliegenheiten des Heiligen Jahres zwingen Uns — trotz Unseres Leidwesens —, da Wir um der Liebe Christi willen Schuldner aller sind, zu einer «Rationierung» Unserer Ansprachen. Trotzdem muß unter diesen ein kurzes, aber doch feuriges Wort an Sie und die Ihrer Obsorge anvertrauten Seelen Platz finden.

Die Stadt Rom und die Welt stehen im Zeichen des großen Jubiläums. Dieses Jubiläum bedeutet Kraft und Gnade für die einzelnen und für die Menschheit; ein Jahr innerer Sammlung im Lichte der ewigen Wahrheiten; für viele ein Jahr wiedererlangten Friedens zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch; ein Jahr religiöser Vertiefung für

Du hast aus dem Reichen und aus dem Mächtigen die Kraft des Armen und des Schwachen gemacht. Du hast durch Dein Leiden und Sterben dem Menschengeschlechte das Heil und die Rettung geschenkt. Wende Dein Auge voll Liebe zu diesem Volk. Vereint mit den Gläubigen der ganzen Welt wirft es sich im Geiste der Buße zu Deinen Füßen nieder und erlebt von Dir Verzeihung, auch für so viele Unglückliche, welche Dir die Krone rauben und Dich profanieren möchten im armseligen Hochmüte ihres Geistes und in der unfruchtbaren Lust ihres Leibes. O Herr, rette uns, damit wir nicht zugrunde gehen! Wandle Du auf den Wogen im aufgewühlten Meere unseres Herzens. Sei unser Begleiter im Leben und im Sterben, unser erbarmungsvoller Richter. Die Blitze der verdienten Züchtigungen mögen einer neuen und reichen Ausgießung Deiner Barmherzigkeit auf die erlöste Menschheit weichen. Lösche den Haß aus, entzünde die Liebe. Zerstreue mit dem mächtigen Wehen Deines Geistes die Gedanken und die Absichten nach Herrschaft, Zerstörungen und Kriegen. Gib den Kleinen Brot, den Obdachlosen ein Heim, den Arbeitslosen Arbeit, den Nationen die Eintracht, der Welt den Frieden, allen den Lohn der ewigen Seligkeit. Amen.

alle jene, denen die Anforderungen und Verlockungen der Welt den Blick für das «unum necessarium» getrübt oder vernebelt haben.

Ein Jahr belebender Offenbarung der *Communio Sanctorum*, der Gemeinschaft der Gnade und Liebe, gegründet in Christus, zwischen der streitenden, leidenden und triumphierenden Kirche, welche den unerschöpflichen Schatz der Kirche bildet, der sich reichlich allen darbietet, die sich ihm nähern mit Hunger und Durst nach Gerechtigkeit.

Ein Jahr der Stärkung und des Wachstums der katholischen Einheit dank des persönlichen fühlbaren und greifbaren Kontaktes des sichtbaren Hauptes der Kirche mit den Gläubigen, die von allen Seiten — in Zahl und in bezug auf geographische Distanzen unvergleichlich mehr als in der Vergangenheit — nach Rom eilen, zum Stuhle Petri.

In einem solchen Jahre auf die Kanzeln der Ewigen Stadt steigen zu können, um die Seelen vermittlems der Strenge der fastenzeitlichen Buße reif zu machen für das jubelnde Osteralleluja und die pfingstliche Ausgießung der Gnade, ist eine Sendung, welche jedes apostolische Herz mit unaussprechlicher Freude erfüllen muß, mit brennendem Eifer, bereit zu jedem Opfer.

1. Unaussprechliche Freude

Wenn über einen Sünder, der Buße tut, gemäß dem göttlichen Worte des Erlösers im Himmel mehr Freude herrscht, als über 99 Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen (cf. Lk. 15, 7), wie müßte da Ihr Herz nicht erbeben vor Dankbarkeit und Seligkeit beim Gedanken, daß Ihr Wort, erleuchtet vom Hl. Geiste und befruchtet von der Gnade des Herrn, für viele Ihrer Brüder und Schwestern ein Impuls werden kann für jene Rückkehr, die eines der großen Ziele des Heiligen Jahres ist?

Das Rom von heute ist nicht mehr jenes von einst, das Rom unserer Väter und Großväter, das ohne Beeinträchtigung seiner zentralen religiösen und geistlichen Stellung und Sendung eine Sammlung und einen Frieden aufwies, die

es unterschieden und distanzierten von jeder anderen Metro-
pole.

Dem Rom von heute, mit fast 2 Millionen Einwohnern, von denen nicht wenige, besonders in den Vorstädten, in elenden Verhältnissen leben, ist sehr wenig von dieser Sammlung und von diesem Frieden geblieben. Den guten Samen Christi allda ausstreuen bei stürmischem Winde, mitten in allen Agitationen und in der Zerstreung der Massen, in einen Boden, der von so vielen rein zeitlichen Sorgen ausgetrocknet ist, der von den Dornen der Leidenschaften, der Begehrlichkeiten und der Rivalitäten überwuchert ist, das ist eine sehr harte Arbeit, die, wenn sie auch nicht unfruchtbar ist an Tröstungen und Freuden, doch dem eifrigen Sämann auch Enttäuschungen und Bitterkeiten vorbehält.

Um aus diesem tatsächlichen Zustande, aus den Anforderungen, die er stellt, aus dem Elende, das er hervorbringt, herauszukommen, gibt es nur einen Weg: die Flucht in jene Freude an der eigenen Berufung, die aus tiefem Glauben quillt und sich unablässig aus ihm nährt und die Tag um Tag, Stunde um Stunde den Priester die Größe und das Glück der eigenen Sendung erkennen und erfahren läßt, besonders wenn die Last seiner Pflichten beginnen sollte, ihn zu drücken. Dann kann er mit dem Völkerapostel sprechen: «Quasi tristes, semper autem gaudentes; sicut egentes, multos autem locupletantes» (2 Kor. 6, 10).

2. Brennender Eifer

In der Seelsorge und auf den Kanzeln der großen Städte stehen, heißt — heute mehr denn je — sich bei der Vorhut befinden in der Miliz Christi. Es heißt, sich unter jenen befinden, auf denen mehr als auf anderen die Last und Hitze des Tages liegt; unter jenen, deren übernatürlichem Geiste, deren erprobter Erfahrung, deren unbedingter Treue und Hingabe mehr als anderen das Geschick der Kirche und der Herde Christi anvertraut ist. Und wenn Ihrem Eifer, Ihrer Wachsamkeit, Ihrer Predigt das geistige Patrimonium einer Stadt anvertraut ist, die sich Rom nennt, dann wissen Sie, was auch für Sie und Ihre Hörer die prophetische Mahnung des ersten Bischofs von Rom besagt: «Fuerunt . . . pseudoprophetae in populo, sicut et in vobis erunt, magistri mendaces, qui introducunt sectas perditionis» (2 Pt. 2, 1).

Auf dem römischen Boden vollzieht sich vor dem Auge der ganzen Welt eine gewaltige Auseinandersetzung zwischen den Bekennern und den Leugnern des christlichen Glaubens. Dieser Boden, der einst schon den Kampf zwischen dem alten Kaisertum und dem jungen Christentum sah, ist heute von neuem geistliche Arena geworden, wo nicht nur um die höchsten Güter des christlichen Lebens gestritten wird, sondern auch um die grundlegenden Voraussetzungen der menschlichen Würde selber.

Wenn Sie sich daher auf den Kanzeln vor Ihren römischen Zuhörern finden, dann sprechen Sie zu ihnen im Geiste des ersten Papstes, erfüllen und durchdringen Sie sich mit dem unauslöschlichen Eifer für das Heil der Seelen, der seine Sendung gegen alle menschliche Voraussicht erfolgreich machte. Lassen Sie alle, die Sie hören, fühlen und erfahren, daß dieser Geist und dieser Eifer Petri auch heute noch unter den Dienern des Heiligtums und den Kündern des Evangeliums eine große Schar von Nachfolgern hat, die zu allem bereit ist, und seien Sie überzeugt, daß das Volk Unserer römischen Diözese Ihnen mit derselben Treue entsprechen wird und daß auch viele von denen, welche den Verführungen der falschen Propheten schon zum Opfer gefallen waren, den Weg der Rückkehr finden werden.

3. Hochherzige Liebe

Die Welt von heute, der wahren Liebe entwöhnt, Sklavin des Hasses und der Zwietracht, ist ein schrecklicher Beweis für die Wahrheit des ciceronianischen Wortes: «Ut magnas utilitates adipiscimur conspiratione hominum atque consensu, sic nulla tam detestabilis pestis est, quae non homini ab homine nascatur» (De officiis I. 2, n. 5). Kein Erdbeben, keine Teuerung, keine Epidemie, kein Unglück, das von den Naturkräften herkommt, kann einen Vergleich aushalten mit dem unvorstellbaren Ausmaße von Leiden, die der Mensch, der Liebe verschlossen, vom Hasse beherrscht, seinesgleichen zufügt.

Derjenige, der als Apostel des Evangeliums, als Verkünder der ewigen Wahrheiten und der Frohbotschaft der Welt gegenübersteht, kann und darf nur im Namen der Liebe wirken. Das paulinische «aes sonans aut cymbalum tinniens» (1 Kor. 13, 1) gilt keinem anderen unerbittlicher, als dem Prediger, dessen Wort die Salbung der Liebe fehlen würde. Es kann Prediger geben, denen die Gabe der Beredsamkeit fehlt. Ein Apostolat ohne Beredsamkeit ist möglich. Ein Apostolat ohne Liebe ist eine *contradictio in terminis*. Halten Sie sich daher immer vor Ihren Augen, was ein großer Römer und ein großer Papst gesagt hat: «Qui charitatem erga alterum non habet, praedicationis officium suscipere nullatenus debet» (S. Gregorius M. Homil 17 in Evang., n. 1 Migne PL. t. 76, col. 1139).

Geliebte Söhne! Es ist Uns eine innige Freude gewesen, die glänzende Reihe der Seligsprechungen und Heiligsprechungen dieses großen Jubeljahres mit der Verherrlichung einer jener heroischen Priestergestalten eröffnen zu können, welche die Vorsehung von Zeit zu Zeit dem Mittelpunkt der Christenheit zu senden und zu schenken pflegt. Am Tage seiner Seligsprechung und während des darauffolgenden Triduums hat das katholische Rom gezeigt, was ihm jene bedeuten, die in schwierigen und unruhigen Momenten es aufzumuntern, zu beraten und zu führen wissen. Der demütige, einfache Vinzenz Pallotti, ganz hingegeben an die Sache der Armen, dessen Apostolat der Wahrheit und der Liebe in Rom in eine vorübergehende Vergessenheit versunken sein zu können schien, hat nun in seiner Vaterstadt und unter seinen Mitbürgern einen Triumph der Dankbarkeit davongetragen, der nicht weniger das Herz der Römer ehrt, als denjenigen, welchem diese Dankbarkeit galt. Am Tag, an dem seine sterblichen Überreste durch die Straßen der Stadt getragen wurden, welche einst Zeugen seines Eifers gewesen, hat Rom seinem einfachen, aber großen Sohne eine Demonstration ehrfurchtsvoller Bewunderung erwiesen, die alle irdischen Ehren in den Schatten stellt.

Möge das Beispiel dieses Apostels von Rom, dessen Predigt immer dem *unum necessarium* galt und deren Frucht sein Beichtstuhl war, der eifrig aufgesucht wurde und von außergewöhnlichen Wirkungen der Gnade umgeben war, Ihnen Licht und Kraft geben in der Ausübung Ihres Ministeriums. Möge der Geist Vinzenz Pallottis sich in jedem von Ihnen erneuern und Ihrem Apostolate der Fastenzeit mit der Gnade Gottes jenes unwiderstehliche Fluidum der Liebe verleihen, deren die zweifelnde, unsichere, irrende und leidende Menschheit heute so sehr bedarf.

In dieser vertrauensvollen Erwartung rufen Wir auf Sie alle das Licht und den machtvollen Beistand Gottes herab, während Wir Ihnen als Unterpfand der erlesensten göttlichen Gnaden von Herzen Unseren väterlichen apostolischen Segen erteilen.

Die Missionen in Uganda, Kenya und Tanganjika

Missionsgebetsmeinung für den Monat April

Die Missionen Ostafrikas, die diesen Monat dem Gebete der Christenheit anempfohlen werden, spielen im Gesamtaufbau der afrikanischen Kirche eine außerordentlich wichtige Rolle. Ihre Aufgabe besteht darin, eine gefährliche Lücke im Abwehrsystem der afrikanischen Kirche gegen den Vormarsch der grünen Fahne des Propheten zu schließen und den Sicherungsgürtel weiter nach Norden vorzuschieben.

In seinem Buche über «Die katholische Kirche im neuen Afrika» (Benziger Verlag) weist Prof. Dr. Joh. Beckmann darauf hin, daß gegenwärtig der Islam für die katholische Kirche in Afrika das große Problem und die unmittelbarste Gefahr darstelle. In dem aufschlußreichen und spannenden, «Die Auseinandersetzung mit dem Islam» behandelnden Schlußkapitel schreibt er u. a.: «Da das altafrikanische Heidentum weithin zusammengebrochen ist, so steht bewußt oder unbewußt die Frage nach einer neuen religiösen Orientierung im Mittelpunkt großer Negercharen. Für diese Neuorientierung bietet sich dem Neger der Islam oder das Christentum dar... Auf's Ganze der gegenwärtigen geistig-religiösen Entwicklung des Landes gesehen, spitzt sich die Frage auf eine Auseinandersetzung des Islams und des Christentums um die Seele Afrikas zu (S. 327).

Der beängstigende Vormarsch des Islams geht auf zahlreiche Ursachen zurück, von denen als wichtigste genannt seien: 1. die unauffällige, aber selbstbewußte missionarische Haltung des durchschnittlichen Mohammedaners; 2. die Förderung des Islams durch die europäischen Kolonialmächte; 3. die Heranbildung an den Universitäten von Kairo, Alexandrien, Tuta und Assine; 4. die Beibehaltung der Stammesrechte und -bräuche, ja sogar der abergläubischen Praktiken und der Polygamie durch den Islam und vor allem 5. der Umstand, daß die Neger nach ihrer Konversion zur Religion des Propheten mit den kulturell höher stehenden Arabern und Indern auf eine Stufe gestellt werden, währenddem für die christlich gewordenen Eingeborenen die Gesetze der Rassentrennung nach wie vor gelten.

Glücklicherweise ist es der Kirche gelungen, dem Islam im Laufe der Zeit einen Wall entgegenzusetzen, der den grünen Vormarsch zu einem guten Teil aufzufangen und Südafrika (im weitesten Sinne des Wortes) vor der größten Gefahr abzuschirmen vermochte. Die Hauptstützpunkte dieses Abwehrsystems befinden sich in Süd-Nigerien, Kamerun, Angola, Belgisch-Kongo, Uganda und Mozambique. Diese Gebiete weisen nämlich nicht bloß schon rein zahlenmäßig, sondern auch qualitativ bedeutende Christengemeinden auf. Uganda ist zweifelsohne einer der wichtigsten Bestandteile des Abwehrwalles, da es den Flaschenhals zwischen dem stark christianisierten Kongo und dem seit jeher einen Damm gegen den Islam bildenden Abessinien verschlossen hält.

Die Geschichte der Ugandamission ist übrigens der beste Beweis für den vehementen Vorstoß des Islams gegen den Süden. Als die Weißen Väter nämlich 1878 hier die Arbeit unter P. Lourdel begonnen hatten, schien die Mission zweimal an den Intrigen der Moslems scheitern zu müssen. Es war ihnen bekanntlich gelungen, die Könige Mtesa und Muaza für sich zu gewinnen; beide wurden jedoch von den Mohammedanern wieder auf ihre Seite gedrängt, und unter

Muaza ereigneten sich die blutigen Massaker der Uganda-Märtyrer.

Das Blut dieser Märtyrer wurde dann allerdings zum Samen für eine Riesenschar neuer Christen. Im Juli 1949 zählte Uganda 984 191 Katholiken, und heute dürften es über eine Million sein. Uganda gilt mit Recht als eines der klassischen Missionsländer. Es ist auch das erste afrikanische Gebiet, das eine Mission mit mehrheitlich eingeborenem Klerus aufweist, wie es im Apostolischen Vikariat Masak der Fall ist, an dessen Spitze der schwarze Bischof Mgr. Kiwanuka steht. Masaka zählt 52 einheimische Priester, ganz Uganda deren 119.

Noch bevor die sich von Nigerien bis nach Abessinien erstreckende Mauer gegen den Islam geschlossen werden konnte, gelang es den Moslems, auf Zanzibar Fuß zu fassen und von dort aus einen Keil zwischen Abessinien und Mozambique hineinzutreiben. Ganze Negervölker warfen sich damals in die Arme des Islams, um der drohenden Versklavung durch die Mohammedaner zu entgehen. Nach der Abschaffung der Sklaverei nahm die katholische Kirche den Wettlauf um die Seele der ostafrikanischen Schwarzen im Kenya- und Tanganjikagebiet mit den Mohammedanern auf und entschied ihn dank ihrer intensiven Schultätigkeit weithin zu ihren Gunsten. Um die schwarze Bevölkerung rasch erfassen zu können, wurden damals Außenschulen in großer Zahl gegründet. Damit war es möglich, das vom Islam noch weniger infiltrierte Hinterland zu sichern, worauf man sogar in die Offensive übergehen und in das mohammedanische Gebiet vorstoßen konnte.

Das Tanganjikagebiet weist heute 664 403, das Kenyagebiet 288 527 Katholiken auf. Die Gesamtzahl von 125 einheimischen Priestern für beide Länder darf als verhältnismäßig hoch bewertet werden. Drei wichtige ostafrikanische Missionsabschnitte werden von schweizerischen Missionskräften betreut, nämlich das Apostolische Vikariat Dar-es-Salaam (45 700 Katholiken) von den Schweizer Kapuzinern unter Mgr. Maranta und die Freien Abteien Ndanda (31 300 Katholiken) und Peramiho (126 000 Katholiken) von den Benediktinern von St. Ottilien-Uznach unter Mgr. Hälz, bzw. Mgr. Steiger. Diese Schweizer Missionare haben hier einen für die ganze Afrikamission entscheidenden Defensiv- und Offensivkampf gegen den Islam zu führen; sie verdienen deshalb das besondere Gebet der Schweizer Katholiken.

Die drei Länder Uganda, Kenya, und Tanganjika zählen gegenwärtig rund 2 350 000 Katholiken (mit Einschluß der Katechumenen). Die Protestanten verfügen im gleichen Gebiet über ungefähr eine Million Anhänger. Wie in so mancher anderen Mission wird der endgültige Erfolg der Kirche in Ostafrika davon abhängen, ob eine genügende Anzahl von einheimischen und vorläufig auch ausländischen Missionskräften zur Verfügung gestellt werden kann. Während es beispielsweise in China vor der kommunistischen Besetzung auf je 590 Katholiken einen Priester traf, ist das Verhältnis in Tanganjika 1:1152, in Kenya 1:1405, in Uganda 1:2562 und in allen Gebieten zusammen 1:1640. Die Bereitstellung ausreichender Missionskräfte und -mittel und das Gebet der Christenheit für die Ostafrikamission sind um so dringender, als sich bereits schon die kommunistische Gefahr in keineswegs zu bagatellisierender Weise abzuzeichnen beginnt.

W. Hm.

Aus den Briefen des hl. Thomas Morus

Der 9. Band der Sammlung «Menschen der Kirche», der kürzlich erschien, bietet, wie alle Bücher dieser Schriftenreihe, gute und wertvolle Anregungen für eigene und fremde Verwertung. Barbara von Blarer gibt uns in 42 veröffentlichten Briefen des heiligen Thomas Morus einen tieferen Einblick in die Seele dieses tapferen Mannes, dieses Menschen der Kirche! (Gerade aus den Briefen lernen wir das Innerste eines Menschen am besten kennen. So lernen wir einen Heiligen am trefflichsten kennen, wenn wir sein eigenes Schrifttum betrachten. Die Veröffentlichung von Briefen geht daher über jede Heiligenbiographie weit hinaus.) Für manche Frage lassen sich die Briefe des heiligen Kanzlers gut verwenden. Berühren wir einige Gebiete, wozu uns diese Briefsammlung wertvollste Dienste leisten kann:

1. Erziehung. Einem Brief an den Erzieher seiner Kinder, William Gonell, entnehmen wir solide Grundsätze. So schreibt Thomas Morus über die Erziehung: «Der Anblick des Goldes soll meine Kinder nicht in Staunen setzen; sie sollen das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden lernen, damit sie nicht über den Mangel dessen klagen, was sie fälschlicherweise an andern bewundern. Die äußere Erscheinung der Menschen möge für sie nicht der Gradmesser für den inneren Wert werden; ihre natürliche Schönheit leide nicht aus Mangel an Pflege, sie soll aber auch nicht durch alle möglichen künstlichen Mittel zu sehr betont werden. Wesentlich soll für sie ein tugendhaftes Leben sein; das Studium darf erst an zweiter Stelle stehen; dabei sollen sie hauptsächlich jene Fächer pflegen, die sie zur Treue gegen Gott, zur Liebe zum Nächsten, zur Bescheidenheit und christlichen Demut gegen sich selbst anleiten.» Wie muß doch Morus ein solider Erzieher gewesen sein, der seinem Kindererzieher schreibt: «Mein lieber Gonell, der Stolz ist ein Übel, das man nur sehr schwer ausrotten kann; deshalb muß man sich auch gleich von der ersten Kindheit an bemühen, ihn nicht zu sehr aufkommen zu lassen.»

2. Mut und Unerschrockenheit. Thomas Morus schreibt in seinen Briefen als kluger, aber doch ehrlicher, unerschrockener Mann. Seine Klugheit hat bei weitem nichts zu tun mit gleißnerischer Gesichtsdiplomatie, die Ja sagen und Nein denken kann. Von solchen Feiglingen, die glauben, auf beide Seiten hin wackeln zu können, sagt der heilige Kanzler: «Schließlich stellen sich auch einige vor, daß sie ohne Gefahr etwas sagen dürfen und dabei doch das Gegenteil denken können. — Bei wichtigen Entscheidungen kann ich mir nicht erlauben, solche Ausflüchte zu nehmen. — Ich folge meinem Gewissen, auch wenn es mir sagt, daß ich entgegen der Auffassung aller andern Menschen nicht schwören kann.» Soll diese Unerschrockenheit, die alles in Kauf nimmt, nicht Vorbild sein für unsere Männer und Jungmänner, die bereit sein sollten, für den Glauben selbst das Leben hinzugeben?

Thomas Morus kann den verlangten Eid nicht leisten, weil er mit seinem Gewissen und den Geboten Gottes nicht übereinstimmt. Wie mancher würde in dieser Lage Geld und Gut vorziehen und den Glauben durch diplomatische geschickte «Auswege» zu «retten» suchen! Nicht so Morus, der in einem Briefe offen bekennt: «Gott wird mir die Kraft geben, lieber auf Güter und Ländereien und wenn es sein muß auch auf das Leben zu verzichten, als durch einen falschen Schwur die Seele in Gefahr bringen.» Bei Thomas Morus geht das Glaubensgut, geht die Seele allem andern vor! Bei wie vielen unserer katholischen Männer stehen die wirtschaftlichen Interessen an erster und die Interessen des Glaubens und der Kirche an allerletzter Stelle! Wie viele unserer katholischen Männer sprechen so wie ein Morus: «Je mehr Schaden ich in meinem Leben nehme, desto besser wird es mir im jenseitigen Leben gehen?» Unsere Männer und Jungmänner sollten mit diesem Geiste vertraut gemacht werden, der aus den Gefangenschaftsbriefen dieses edlen Ritters atmet!

3. Primat des Papstes. Aus einem Brief an Cromwell scheint deutlich hervorzugehen, daß selbst ein so gelehrter und heiliger Mann wie Thomas Morus über den päpstlichen Primat falsche Ansichten hegte: «Ihr kennt jetzt meine Meinung über den Primat des Papstes; dennoch war ich aber nie der Ansicht, daß der Papst über einem allgemeinen Konzil steht.» Wir begreifen daher, daß das englische Schisma so viele und treue Anhänger hatte, auch unter dem Klerus, wenn selbst Männer wie Thomas Morus solchen An-

sichten huldigten. Darüber berichtet uns die Papstgeschichte von Pastor: «Wenn selbst ein so gelehrter Mann wie Thomas Morus über den Primat irrt und verworrene Ansichten hegte, bis er durch Studium zur Klarheit gelangte, so kann man er-messen, wie es bei der Mehrzahl der Engländer in dieser Hinsicht beschaffen war. Als im Sommer 1534 der gesamten Welt- und Ordensgeistlichkeit der Eid abverlangt wurde, dem Papst zu entsagen und den König als Haupt der Kirche anzuerkennen, unterwarfen sich die meisten.» (Pastor, 1925, Bd. 14. Abtl. 2., S. 515 f.)

In diesem geschichtlichen Zusammenhang sei auch auf eine aufschlußreiche Fußnote hingewiesen, wo wir lesen: «Sehr viele Männer und Frauen hatte man dazu veranlaßt, den Eid auf die Suprematie und die Nachfolgegesetze zu leisten, den meisten wurde er aber mit einer sehr wesentlichen Klausel vorgelegt, die man bei Fisher und More wegließ, und die lautete: «... so weit es das Gesetz Gottes zuläßt.» So können wir aus diesen Briefen manche Orientierung und Anregung holen für unser privates Studium, das für die Seelsorge irgendwie und irgendwann vielleicht zu verwerten ist!

4. Läuterung im Leiden. Darüber finden sich gerade in den Gefangenschaftsbriefen feinste Gedanken. So schreibt der Heilige einen Brief mit Kohle aus dem Tower von London an seine innigstgeliebte Tochter Margaret: «Gott erhalte mich stets treu und gläubig; ich bitte ihn flehentlich, mir lieber das Leben zu nehmen, als mich in einen Fehler fallen zu lassen. Ich habe dir ja schon früher gesagt, daß ich nie um ein langes Leben betete und auch gar nie darnach verlangte. Ich würde nicht erschrecken, wenn ich schon morgen abberufen würde. Gott sei Dank, kenne ich auch keinen Lebenden, der um meinetwillen einen roten Pfennig ausgeben würde; ich bin darüber ganz unbeschreiblich froh.» — «Meine Gefangensetzung betrachte ich als die größte Wohltat, die der König mir je erwiesen hat.» — Solche und ähnliche Gedanken aus den Gefangenschaftsbriefen des heiligen Morus lassen uns im Leiden kein Problem, sondern einzig die liebevolle Weisheit des ewig guten Vaters erkennen. So formt Gott seine Heiligen durch Leiden!

Jede Zeit hat ihre Heiligen, ihre Menschen der Kirche. Einst schrieb ein Thomas Morus unmittelbar vor seinem Tode: «Wenn mir jemals das Unglück zustoßen sollte, den Eid zu beschwören, so könnt ihr sicher sein, daß er mir nur durch schwere Mißhandlungen abgerungen worden ist.» Klingt das nicht ähnlich diesen Worten, die Kardinal Mindszenty unmittelbar vor seiner Verhaftung aufzeichnete: «Sollte man hören oder lesen können, daß ich ein Geständnis abgelegt oder abgedankt habe, und sollte man sogar meine eigene Unterschrift als Beweis dafür vorlegen können, so muß das als ein Zeichen menschlicher Unzulänglichkeit betrachtet werden, und ich erkläre dies von vorneherein als ungültig.»

Möge diese Dokumentensammlung in der Hand des Seelsorgers recht viele Anregungen bieten, um aus unseren Laien Menschen der Kirche zu bilden! Diese ganze Schriftenreihe «Menschen der Kirche» ist wohl eine nicht zu unterschätzende Fundgrube und «Bildungsmappe» gerade in der Hand eines Jugendpräses, dessen Ziel es ist, Menschen der Kirche zu bilden, besonders jetzt im Heiligen Jahr! K. H.

Aus der Schweizerischen katholischen Bibelbewegung

Im Eröffnungsworte der Zentralvorstandssitzung verglich H.H. Dr. Baumgartner die Aufgabe der SKB. mit der Eröffnung der Hl. Pforte in St. Peter durch den Hl. Vater, indem die SKB. durch ihre Tätigkeit die Gläubigen in das Wunder- und Gnadenland der Hl. Schrift einführen will.

Nachdem die Jahresrechnung der Zentralkasse als korrekt geführt und von der Versammlung genehmigt und auch für das laufende Jahr der bisherige Beitrag der drei Diözesan-kassen an die Zentralkasse beschlossen worden war, erstattete Präsident Baumgartner Bericht über die Tätigkeit des Gesamtverbandes und die drei Diözesanpräsidenten Dr. Staffelbach (Basel), Dr. Bruin (Chur) und Pfr. Hofstetter (St. Gallen) berichteten über die Tätigkeit in den einzelnen Diözesen. Da der Gesamtverband im Exerzitenhause Schönbrunn durch Dr. R. Gutzwiller biblische Priester-Exerziten (über die Geheime Offenbarung des Johannes) veranstaltete, die in drei Kursen, im September, Oktober und Februar (1950) gehalten werden

mußten, traten in den einzelnen Bistümern Tagungen und Konferenzen etwas zurück, sie fehlten aber durchaus nicht ganz; solche fanden zum Beispiel statt in Brugg und Frauenfeld, in Luzern und Sursee, in Sargans und Wil. Ein besonderes Kränzchen gebührt da neben andern H.H. Dr. Gutzwiller, der an den verschiedensten Orten und vor Geistlichen, Akademikern und Lehrern in Einzelvorträgen und Zyklen verschiedene biblische Themen behandelte.

Da im Bericht über die Jahressgaben der SKB. an die Mitglieder nur zwei wissenschaftliche Hefte in Aussicht gestellt wurden, die stark erweiterte Neuauflage «Rundschreiben Papst Pius' XII.: Ueber die zeitgemäße Förderung der biblischen Studien» von Dr. H. Haag (Luzern), und «Paulus und die Urkirche» von P. Th. Schwegler, OSB. (Einsiedeln), und da das Bedürfnis der Seelsorgsgeistlichen nach mehr praktischen Themen sehr groß ist, wurde der dringende Wunsch geäußert, es möchte noch als dritte Jahressgabe ein (blaues) Heft mit biblischen Predigtskizzen erscheinen. Obschon zurzeit ein diesbezügliches Manuskript noch nicht vorliegt, kann doch diesem Wunsche entsprochen werden. — Bezüglich des biblischen Abreißkalenders dessen Text P. Lötscher, SMB. (Immensee), besorgt und den die Druckerei-AG, Baden im Verlage hat, dessen Absatz aber in den letzten Jahren viel zu wünschen übrig ließ, werden verschiedene Vorschläge gemacht, die sowohl den Absatz sichern wie dessen Nutzen in den Händen der Gläubigen steigern sollen. — Ueber das rätomanische NT., das die SKB. mit einem Honorar an den Uebersetzer Dr. K. Fry und einem Beitrag an die Druckkosten subventioniert hat, wird bekanntgegeben, daß davon nunmehr die Evangelien und die Ap. G. erschienen seien und daß diese Ausgabe bisher nur Anerkennung gefunden habe.

Zur Frage der Einzelausgabe des NT. und der Ferienaktion zugunsten deutscher Bibliker erstattet der Obmann des WB., P. Theodor Schwegler, OSB. (Einsiedeln), Bericht. Im Verlag Benziger (und damit in jedem andern Verlage) sind von Perks NT. Einzelhefte erhältlich, und zwar die Gh. Off., die kathol. Briefe und das Mk.-Ev. zu je 45 Rp., Mt., Lk.- und Jo.-Ev. und Ap. G. zu je 65 Rp., und die Paulus-Briefe (1 Heft) zu 85 Rp.; werden 20 Stück mehr bezogen, so ermäßigt sich der Preis um je 5 Rp. — An der Ferienaktion beteiligten sich nur eine bescheidene Zahl von Einzelmitgliedern und geistlichen Häusern, und wegen des tödlichen Unfalls von Pfarrer Bärtle, Direktor des deutschen KBW., kam diese Gunst auch nur einer kleinen Anzahl deutscher Bibliker zustatten. Auf Wunsch verschiedener Stellen wurde am 19. August 1949 im Stift Einsiedeln ein Treffen der damals in der Schweiz anwesenden fremden Bibliker und ihrer schweizerischen Kollegen veranstaltet, das trotz seiner freien Form zu allgemeiner Zufriedenheit verlief.

Um die Lehrerschaft für den SKB. zu interessieren, trat H.H. Baumgartner mit dem Präsidenten des kathol. Lehrervereins in Verbindung; Abmachungen wurden noch nicht getroffen, sie hängen vielmehr ab von den Hilfsmitteln, die die SKB. den Lehrern für den biblischen Unterricht zur Verfügung stellen kann. Empfohlen wird die Neubearbeitung und Ausgabe in Einzelheften von Knechts biblischem Handbuche. Als geeignet für den Bibelunterricht in den Schulen werden weiter empfohlen die Lehrmittel von Wisheu und Hüssler.

Unter den Varia-Anträgen und Anregungen mag die breitere Öffentlichkeit interessieren die Erklärung des Protektors der SKB., S. Exz. Bischof von Streng, daß das Gesangbuch der Diözese Basel, das «Laudate», das zurzeit neu bearbeitet wird, Vesper- und Komplet-Psalmen auch deutsch bringen soll, damit Volksandachten noch leichter liturgisch gestaltet werden können. Das «Laudate» sei das Gebetbuch der Schuljugend und zugleich der Volksandachten und wolle auf den Gebrauch des Missale nur vorbereiten.

Am Schlusse der Zentralvorstandssitzung brachte H.H. Baumgartner seinen Glückwunsch dem Protektor der SKB. dar für seine Ernennung zum Thronassistenten Seiner Heiligkeit, Prof. Dr. Haag (Luzern) seinem Lehrer Prof. Dr. M. A. van den Oudenrijn, OP., Ordinarius für das AT. an der Universität Freiburg (Schw.) zum 60. Geburtstag (25. März), und Diözesanpräsident Dr. Staffelbach (Luzern) dem Stiftspropst Dr. F. A. Herzog (Luzern) zum 70. Geburtstag (24. März). Die großen Verdienste der beiden Bibliker wurden von den beiden Gratulanten gehörig hervorgehoben.

Im Anschluß an die Sitzung des Zentralvorstandes der SKB. hielt auch der WB. eine Sitzung ab, in der dessen Obmann über die Absichten und Bemühungen des Vorstandes berich-

tete, mehr biblisches Gedankengut in die Presse, zumal in die sog. Standes- und Verbandszeitschriften, zu bringen. Die Anwesenden erklärten sich mit dem Vorgehen einverstanden. Hierauf wurden verschiedene Anregungen gemacht, die den biblischen und katechetischen Unterricht und die Bibeltagungen betrafen. Bezüglich der erstgenannten wünschte der Protektor der SKB., daß biblische Themen, die heute zumal im AT. (zum Beispiel Schöpfungsbericht, Sintflut u. a.) im Vordergrund der Diskussion stehen, einläßlich und gründlich behandelt werden, aber nicht zu apologetisch, d. h. mit gehöriger Berücksichtigung der Archäologie und der literarischen Arten. Als vorzügliches Werk hierfür wurde das eben erschienene Werk des Beuroner P. Joh. Schildenberger, OSB. «Das Geheimnis des Gotteswortes» empfohlen. Bezüglich biblischer Tagungen wurde der Wunsch geäußert, die Bibliker möchten vorher sich geeinigt haben, was in einer bestimmten Frage als gesichert vertreten werden könne und was noch offengelassen werden müsse.

Den Schluß der Tagung bildete eine Berichterstattung von Dr. H. Haag über die neuen Wege, Strömungen und Erscheinungen auf dem Gebiet der Bibelwissenschaft. Da das Wichtigste davon im Organ der SKB. noch eigens erscheinen soll, so sieht der Berichterstatte davon ab, davon noch eigens hier etwas zu berichten.

Dr. P. Theodor Schwegler, OSB.,
Obmann des WB. der SKB.

Totentafel

Die auf dem «Seerücken» gelegene Pfarrei Herdern bei Frauenfeld trauert am frischen Grab ihres langjährigen, verdienten Seelsorgers, H.H. Pfarrer August Meier († 16. März 1950). Der Verstorbene erblickte am 15. Juli 1891 das Licht der Welt im st.-gallischen Weiler Unterschönau bei Kirchberg, im gleichen Haus, in dem ein halbes Jahrhundert früher der nachmalige Bischof Augustin Egger († 1906) seine Jugend verlebte hatte. Erst mit 20 Jahren war es August Meier vergönnt, die Gymnasialstudien in Einsiedeln zu beginnen. Sein Seelsorger, Pfarrer Anton Schilling von Dußnang († 1926), aus dessen Pfarrsprengel eine Reihe von Priestern hervorgingen, hatte den idealgesinnten Jungmann darauf vorbereitet. Nach gutbestandener Reifeprüfung an der Stiftsschule in Einsiedeln trat August Meier im Herbst 1918 ins Priesterseminar zu Luzern ein und wurde von Bischof Jakobus Stammler († 1925) am 16. Juli 1922 zum Priester geweiht. Nach seiner Primiz in Dußnang (23. Juli 1922) trat der Neupriester seinen ersten Seelsorgeposten an in Hergiswil bei Willisau. Zwei Jahre weilte er als Vikar an der Seite des über die Grenzen seines Kantons angesehenen Pfarrherrn Paul Purtschert († 1939). Dann vertauschte er am 1. August 1924 das Vikariat in Hergiswil mit der Stelle eines Pfarrhelfers in Bichelsee. Sein zweiter geistlicher Prinzipal war der bekannte Gründer der Raiffeisenkasse in der Schweiz, Johann Ev. Traber († 1930), ein Mann von vielseitigem Wissen. Im Februar 1926 kam August Meier als Kaplan nach Tobel. Zwei Jahre später übernahm er die durch den Tod von Pfarrer Carl Wick († 1927) verwaiste Pfarrei Herdern. Es zeugt von der Bodenständigkeit und der Anhänglichkeit der Bevölkerung, daß die kleine Pfarrei in dem langen Zeitraum von 85 Jahren nur drei Seelsorger hatte: Pfarrer Ignaz Kurz († 1891) betreute sie während 26 Jahren, Pfarrer Carl Wick gar 36 Jahre lang; seinem Nachfolger sollten 22 Lenze beschieden sein. Pfarrer Meier nahm es mit den Pflichten eines Seelsorgers ernst. Die Exerzitien, die er zu Beginn seiner Tätigkeit in seiner Pfarrkirche predigen ließ, wurden zu einem Wendepunkt im religiösen Leben seiner Pfarrei. Es wurde das Männerapostolat eingeführt mit monatlicher Kommunion der Männer. Dann folgte die Gründung der Jungfrauenkongregation und des Müttervereins. Vor allem nahm sich der seeleneifrige Pfarrer der heranwachsenden männlichen Jugend an. Für die Jungmänner scheute Pfarrer Meier keine Mühe und kein Opfer. Wie freute es ihn, daß aus ihren Reihen ein Priester hervorging! Die Verschönerung des Gotteshauses lag dem kunstsinnigen Pfarrer ebenfalls am Herzen. Er ließ den Hochaltar renovieren und einen neuen Tabernakel einbauen. Auch das elektrische Geläute und die elektrische Turmuhr sind seiner Initiative zu verdanken. Und das alles bestritt er größtenteils aus freiwilligen Gaben. Hochgeachtet war Pfarrer Meier in den Kreisen der gesamten Einwohnerschaft, die ihn mit verschiedenen Aemtern in der Schulpflege betraute. Die große Verehrung, deren sich der einfache Landpfarrer, wie er

Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

An den Klerus und die Gläubigen des Bistums Basel und der übrigen schweizerischen Bistümer

Auf Ersuchen der Schwesternkongregation der Lehrschwestern von Menzingen wird der Seligsprechungsprozeß der ehrw. Sr. Bernarda Heimgartner von Fislisbach, Aargau, der vielverdienten Gründerin des Institutes Menzingen, in Rom eingeleitet.

Vorschriftsgemäß sind alle Schriften der Dienerin Gottes zu sammeln und zu sichten. Wir ersuchen daher Klerus und Volk, solche Schriften (handgeschriebene oder gedruckte, Reden, Briefe usw.), die sie selber oder durch andere Hände geschrieben, innerhalb eines Monats, d. h. bis zum 1. Mai 1950, dem hochw. Herrn Vizepostulator P. Thomas Jüngst, OSB., in Menzingen, zu übersenden oder zu übergeben.

Ebenso fordern wir alle auf, die etwa wissen, wo solche Schriften sich vorfinden, dies dem Vizepostulator zu melden. Solothurn, den 3. April 1950.

† Franziskus,
Bischof von Basel und Lugano

Programm der Firmreise 1950 für die Diözese Basel

Sonntag,	24. April	Biberist		Nenzlingen
Dienstag,	25. April	Duggingen	Grellingen	Blauen
Mittwoch,	26. April	Brislach	Zwingen	
Donnerstag,	27. April	Roggenburg	Liesberg	
Freitag,	28. April	Wahlen	Burg	
Sonntag,	30. April	Köniz		
		Kirchweihe		
Dienstag,	2. Mai	Fischingen	Dußnang	Au
Mittwoch,	3. Mai	Tänikon	Bichelsee	Rickenbach
Donnerstag,	4. Mai	Wängi	Lommis	Tobel
Freitag,	5. Mai	Bußnang	Leutmerken	Müllheim
Samstag,	6. Mai	Berg	Sulgen	
Sonntag,	7. Mai	Weinfelden	Bischofszell	
Mittwoch,	10. Mai	Sitterdorf	St. Pelagiberg	
Donnerstag,	11. Mai	Hagenwil	Steinebrunn	Sommeri
Samstag,	13. Mai	Horn	Arbon	
Sonntag,	14. Mai	Chur		
Montag,	15. Mai	Sigigen		Ruswil
		Kapellenweihe		Firmung

Donnerstag,	18. Mai	Kreuzlingen	Altnau	Güttingen
Freitag,	19. Mai	Ermatingen	Steckborn	Homburg
Samstag,	20. Mai	Münsterlingen	Emmishofen	Gachnang
Sonntag,	21. Mai	Frauenfeld	Üßlingen	Warth
Montag,	22. Mai	Hüttwilen	Herdern	Pfy
Mittwoch,	24. Mai	Willisau	Sursee	
Montag,	29. Mai	Solothurn		
Dienstag,	30. Mai	Mammern	Gündelhart	Klingenzell
Mittwoch,	31. Mai	Ramsen	Eschenz	
Donnerstag,	1. Juni	Dießenhofen	Basadingen	Paradies
Samstag,	3. Juni	Wuppenau	Welfenberg	Heiligkreuz
Sonntag,	4. Juni	Aadorf	Sirnach	
Montag,	5. Juni	Luzern		
Dienstag,	6. Juni	Rain		
		Altarweihe		
Samstag,	10. Juni	Bettwiesen	Schönholzerswilen	Werthbühl
Sonntag,	11. Juni	Romanshorn	Amriswil	
Samstag,	17. Juni	Neuhausen	Hallau	Stein a. Rh.
Sonntag,	18. Juni	Schaffhausen		
Sonntag,	25. Juni	Riehen		
		Kirchweihe		
Donnerstag,	29. Juni	Solothurn		
		Priesterweihe		
Sonntag,	2. Juli	Laufen	Dittingen	
			mit Glockenweihe	
Sonntag,	9. Juli	Luthernbad		
		Kirchweihe		

Da die kantonale Priesterkonferenz des Kantons Thurgau erst am 13. März stattfinden konnte, hat sich die Veröffentlichung des Firmpfandes dieses Jahr verzögert. So konnten wir aber einzelnen Wünschen noch entgegenkommen.

Die H.H. Pfarrer mögen die Anzahl der Firmandenken und eventuell der Drucksachen für den Organisten und Kirchenchor (falls diese nicht bereits vorhanden sind), bald der bischöflichen Kanzlei melden.

Die Einzelheiten des Firmprogrammes sind auf den gedruckten Mitteilungen an die Pfarrämter genau bekanntgegeben. Betreffend Nachtquartiere vereinbart sich der hochwürdigste Bischof mit den H.H. Dekanen.

Bischöfliche Kanzlei, Solothurn.

sich selbst gerne nannte, erfreute, kam nach seinem Ableben ganz spontan zum Ausdruck. Ueber 50 geistliche Amtsbrüder und eine große Trauergemeinde erwiesen am 20. März dem verstorbenen Seelsorger die letzte Ehre. Dekan Johann Haag, bischöflicher Kommissar, Frauenfeld, zeichnete in einem tiefempfundenen Kanzelwort Leben und Wirken des Heimgegangenen. Nun harret Pfarrer Meier an der Seite seiner Vorgänger auf dem idyllischen Friedhof seiner einstigen Pfarrgemeinde der Auferstehung. Seine Seele ruhe im Frieden des Herrn! R. I. P. J. B. V.

Im St.-Klara-Spital zu Basel starb am Josephstag P. Bernhard Niglis, OSB., Konventuale des Klosters Mariastein. Der Verstorbene war Franzose, im Jahre 1872 geboren. Schon die Schulzeit verlebte er aber in einem Schweizer Kreis: im Kollegium in Delle, wo die von Mariastein vertriebenen Patres ihre erzieherische Tätigkeit wieder aufgenommen hatten. Hier trat er ins Kloster ein und wurde 1896 zum Priester geweiht und als Professor angestellt. Durch den französischen Kulturkampf wurde P. Bernhard aus Frankreich vertrieben, siedelte nach Mariastein über und übte da als Wallfahrtspriester eine gesegnete Tätigkeit aus. Er verfaßte ein beliebtes Gebetbuch mit dem Titel «Myosotis» (Vergißmeinnicht). Von Mariastein führte ihn der Ordensgehorsam ins entfernte Disentis, wo er wieder den Professorenberuf ausübte. Im ersten Weltkrieg wurde er zum Kriegsdienst in Frankreich eingezogen, aber zur Seelsorge im Elsaß verwendet. Nach Beendigung des Krieges begab sich P. Bernhard an das St.-Gallus-Stift zu Bregenz und leistete als Hilfsökonom und Kustos gute Dienste. Der zweite Weltkrieg vertrieb ihn nach Frankreich. Im kleinen Seminar der Diözese Orléans fand er eine anders geartete Aufgabe, die er wieder glücklich löste. Den Lebensabend wollte

er in Mariastein verbringen, wurde aber durch eine letzte Krankheit gezwungen, sich nach Basel in Spitalpflege zu begeben. P. Bernhard besaß in Basel und St. Louis einen großen Bekanntenkreis. Der müde Erdenpilger, der von der «stabilitas loci» des Benediktiners während seines bewegten Lebens wenig erfuhrt, ist nun in die ewige Ruhe eingegangen. V. v. E.

Priesterexerzitien

Vom 24.—28. April im Exerzitienhaus St. Franziskus, Gärtnerstraße 25. Solothurn. Tel. (065) 2 17 70. (H.H. P. Dr. Heinrich Suso Braun.)

Rezensionen

F. Carnelutti: Gedanken zum Ave Maria. «N. Z. N.»-Verlag, Zürich.

Der Verfasser, ein Rechtsanwalt, schrieb diese Gedanken zum Ave Maria in der wohlklingenden Sprache Dantes. Er ist auch selbst ein Dichter, der es versteht, das Gebet, das wir so oft gehört, in neuer Schönheit aufleuchten zu lassen. Dem feinen poetischen Inhalt entspricht auch das feine buchtechnische Gewand. S. P.

Dimitrije Sidjanski: Der Schwur. Roman. Thomas-Verlag, Zürich.

Eine Liebesgeschichte, die auf einer Fischerinsel vor der sonnenigen Küste Dalmatiens sich abspielt, voll Leid und Tragik. Der Autor, ein wahrer Dichter, malt vor unserem Auge lebens-treu die Menschen seiner Heimat und schildert ihre Naturschönheiten und alten Kulturstätten, ihre seltsamen Sitten und Gebräuche. Der Roman darf jeder Volksbibliothek empfohlen werden. S. P.

Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft

Mit dem vierten Heft des Jahres 1949 hat die «*Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft*» (Administration Seminar Schöneck/Beckenried) bereits den fünften Jahrgang abgeschlossen. Fünf stattliche Bände mit zusammen 1600 Seiten liegen nun vor, so daß sich das Wagnis, das die aus Prof. Dr. Johann Beckmann, SMB. (Hauptredaktion), dem langjährigen und gern gelesenen Betreuer der Missionsgebetsmeinungen in der «Schweizerischen Kirchenzeitung», P. Dr. Laurentius Kilger, OSB., P. Dr. Pierre De Menasse, OPr. und P. Dr. Franz Solan Schäppi, OMCap, bestehende Redaktionskommission durch die Gründung dieser Zeitschrift noch während des Krieges eingegangen ist, offensichtlich gelohnt hat.

Die «*Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft*» will in erster Linie ein Fachorgan für die Missionswissenschaftler, sowie für die aktiven und angehenden Missionare sein. Darüber hinaus bietet sie aber auch für jeden Theologen und theologisch interessierten Seelsorger eine Menge von Hinweisen und Anregungen. Zahlreiche Arbeiten, die das neuerdings in Gang gekommene theologische Gespräch über die Begründung der Mission betreffen, wie z. B. Schumacher, «Um eine Neube-gründung der Mission» und Seumois, «Vers une définition de l'activité missionnaire» verdienen sicher weiteste Beachtung.

Eine Reihe von Aufsätzen aus dem Gebiete der Missions-pastoral und ihrer verwandten Disziplinen vermag sodann auch dem Heimatseelsorger wertvolle Aufschlüsse und Winke zu geben. Es seien genannt: Zürcher, «Die Bearbeitung von Antoinès Moraltheologie für Missionare», Borer, «Das Tagebuch André Ly's als Quelle der Missionspastoral, Schäppi, «Moraltheologische Bedeutung der Eingeborenen Tänze», Frei, «Zum chinesischen Gottesbegriff», Bürkler, «Fasten- und Abstinenzpraxis in der chinesischen Mission», Höltker, «Die Klei-derfrage in Ost- und Zentral-Neuguinea», Wicki, «Zur Mis-sionsmethode des hl. Franz Xaver», Jennes, «A propos de la liturgie chinoise», Meile, «Die Bantuphilosophie», Höltker, «Mohammedanische Polemik in 1001 Nacht», Laufer, «Reli-giöse Wahnideen unter Naturvölkern», Schaffhauser, «Chine-sische Musik im Dienste der Kirche». Auch die kritischen, von anerkannten Fachleuten bestrittenen Würdigungen der neuen missionarischen Publikationen, die sehr oft auch für das moderne Geistesleben überhaupt von Interesse sind (z. B. diejenigen über indische Religionen), sind allgemeiner Beachtung wert. Die zahlreichen, exakten und gut dokumentierten Übersichten über den Stand der Missionsarbeit in aller Welt bieten nicht nur eine zuverlässige, willkommene Orientierung für jeden Missionsfreund, sondern auch Stoff für Predigten und Katechesen.

Größere, sich über mehrere Hefte der Zeitschrift erstrek-kende Artikel sind in einer «*Schriftenreihe der Neuen Zeit-schrift für Missionswissenschaft*» zu handlichen Separataus-gaben zusammengefaßt worden. Sie enthält bis jetzt sieben Nummern: Schurhammer, «Der hl. Franz Xaver in Japan», Combaluzier, «Un Inventaire des Archives de la Propagande»,

Wicki, «Die Mitarbeiter Franz Xavers», Van Hecken, «Etudes Mongoles», Seumois, «Vers une définition de l'Activité Mis-sionnaire», Kilger, «Die Mission in Peru um 1600», Kilger, «Die Taufpraxis in der alten Kapuzinermission». Des weitern soll der «*Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft*» eine Reihe von «*Beiträgen zur Missionswissenschaft*» angegliedert wer-den. W. Hm.

Josef Mackiewicz: *Katyn — ungesühntes Verbrechen*. Tho-mas-Verlag, Zürich.

Am 22. September 1939 ergab sich General Langner, der die Stadt Lemberg verteidigte, mit seinen rund 15 000 polnischen Offizieren und Soldaten den Russen, nachdem ihnen Marschall Timoschenko nach Uebergabe der Waffen freien Abzug ver-sprochen hatte. Die Kapitulationsbedingungen wurden aber von den Russen schändlich gebrochen, die 15 000 Offiziere und Sol-daten, statt freigelassen, in Konzentrationslager abgeführt. Im Frühjahr 1940 erhielten ihre Angehörigen keine Nachrichten mehr von ihnen. Was war mit ihnen geschehen?

1943 fanden die Deutschen im Katynwald bei Smolensk sie-ben große Massengräber, in denen sich etwa 4000 polnische Soldaten und Offiziere befanden, alle durch Genickschuß mit deutscher Munition getötet. Eine internationale Kommission von Gerichtsärzten untersuchte die Leichen und stellte ein-wandfrei fest, daß alle, die in diesen Massengräbern ruhen, im Frühjahr 1940 ermordet wurden, und zwar von den Russen, die damals dieses Gebiet in Händen hatten. Die Bolschewiki-regierung leugnete kategorisch das Verbrechen ab und bezich-tigte die Deutschen als Mörder. Da man der deutschen Propa-ganda mit Recht nicht traute, war man eher geneigt, den Russen zu glauben.

Nun führt der polnische Journalist Mackiewicz in diesem Buche den überzeugenden Beweis, daß der Sowjetstaat das furchtbare Verbrechen im Katynwald begangen hat. Interes-sante Dokumente und Zeugen und Photographien aus den Mas-sengräbern werden veröffentlicht, die uns ein grauenhaftes Bild dieser himmelschreienden Tat geben. P.

Ignaz Klug: *Die Tiefen der Seele*. Verlag Ferdinand Schö-ningh, Paderborn, 1949. 464 S. Leinen.

Der am 3. Januar 1929 verstorbene Passauer Professor Ignaz Klug geht bekanntlich im vorliegenden Werke an die Erforschung der subjektiven Seite der christlichen Sittlichkeit, mit Hilfe der Psychologie, der Psychopathologie und der Psychia-trie. Sein Hauptanliegen war, dem Seelsorger die Diagnose der sündigen Seele zu ermöglichen und zu erleichtern, sein Ziel eine Art Heilpastoral: Sieh' nach den Sternen, gib acht auf die Gassen (Wilhelm Raabe)! Der fachlich interessierte Leser im deutschen Sprachraum ist froh und dankbar, in vorliegender 11. Auflage das wertvolle und geschätzte Werk des Passauer Moraltheologen wieder zur Verfügung zu haben. Möge der Hin-weis auf das bestbekannte Werk dessen Weiterwirken fördern und mehren! A. Sch.

Angebot

14 Stationenbilder

In Oelfarben gemalt, Größen 50 x 40 cm, ohne Rahmen, zu günstigem Preis. Photos zu Diensten.

Adresse zu erfragen unt. 2339 bei der Expedition der KZ.



Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine
beziehen Sie vorteilhaft
von der vereidigten, altbekannten
Vertrauensfirma

Fuchs & Co., Zug
Telephon (042) 4 00 41

Christenlehrkontrollen

In schönem, solidem, violetterm Leinwand-Ueberzug, mit hübscher Vergoldung, vernickelten Oesen mit Bändern, auswechselbaren, weißen, linierten Kartoneinlagen zu Fr. 2.50. Eine etwas billigere und gleichwohl solide, schöne Ausführung zu Fr. 1.80. Ersatz-einlagen zu 10 Rappen.

Bei Josef Camenzind, Buchbinder, Wohlen (AG).



Soeben erschienen!

Die Heilige Schrift des Neuen Testaments

übersetzt aus der authentischen Vulgata von J. F. Allioli, nach dem Urtext revidiert und erläutert von Karl Thieme, unter Mitarbeit von Eugen Walter. 218 S. Text, 112 S. Erläuterungen.

Dünndruckausgabe, Leinen Fr. 7.60

Buchhandlung Räder & Cie., Luzern

Terrasse-Hotel Al Sasso bei Madonna del Sasso Orselina über Locarno

Das ganze Jahr geöffnet. Günstig für Ferien, Hochzeiten, Passanten. Zehn Minuten vom Bahnhof Locarno. Zimmer ab Fr. 5.-. Verlangen Sie Prospekte, Tel. 7 34 54.

**Turmuhrenfabrik
J. G. Baer, Sumiswald**

Gegründet 1826

Telephon (034) 415 38

Das Vertrauenshaus für beste Qualität und gediegene Gestaltung



Komplette Neuanlagen
Umbau aller Systeme auf
elektr. autom. Gewichtsaufzug
Zifferblätter
Hammerwerke

Fachmännische Beratung und
Offerten kostenlos.

(Verkauft direkt durch die Fabrik, ohne
allgemeine Vertretung)

Für Lieferung von

Natursteinen

aller Art für Rohbau und
Innenausbau v. Kirchen, wie:

Bodenplatten, Stufen,
Altäre, Kommunionbänke,
Taufsteine,
Weihwassersteine,
Inscriptafeln, Reparatu-
ren, Abänderungen,
Auffrischen von Polituren
empfehlen sich

CUENI & CIE. AG., LAUFEN

PARAMENTE
FRÄEFEL v. CO.
ST. GÄLLEN TEL. 278 91

Mit kleinen Kosten bessere

Kirchen-Lüftung

durch den Einbau einer Kaminlüftung von
W. Püntener, Steinhausen (ZG)
Tel. (042) 410 78

Offerte und Beratung zu Diensten.

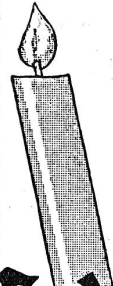
Berücksichtigen Sie die Inserenten der Kirchen-Zeitung

**Kirchenfenster und
Vorfenster** zu bestehenden Fenstern

aus Schmiedeeisen durch die Spezialfirma

MEYER-BURRI & Cie. AG.
Kassen- und Eisenbau · LUZERN · Vommatstr. 20 · Tel. 21874

**ALTAR
KERZEN**



And. Mütter
A.-G. ALTSTÄTTEN ST.G.

Junger

Sakristan

sucht sich zu verändern. Inner-
schweiz bevorzugt.

Offerten unter Chiffre S 34050 Lz
an die Publicitas Luzern.

Gesucht wird eine treue, selb-
ständige

Haushälterin

welche Haus und Garten besor-
gen kann. (Umgebung Basels.)
Offerten unter Chiffre 2355 an
die Expedition der KZ.

Vertrauensperson, tüchtig u. er-
fahren in der pflichtgetreuen u.
guten Führung eines gepflegten
Priesterhaushaltes (besitzt auch
Kenntnisse in Büroarbeiten),
sucht Stelle als

Haushälterin

in geistl. Haus der Ostschweiz.
Offerten erbeten unter Nr. 2354
an die Expedition der KZ.

● Wir bitten, für die Weiterlei-
tung jeder Offerte 20 Rappen
in Marken beizulegen.

Nach langem Fehlen endlich wieder erschienen:

RIESSLER-STORR

die vollständige Ein-Band-Bibel

VIII und 1272 Seiten, mehrfarbiges Titelbild und Kartenanhang, auf
bestem Dünndruckpapier, Taschenformat. Leinen Fr. 26.40

Buchhandlung Rüber & Cie., Luzern



Elektrische
Glocken-Läutmaschinen

✚ Patent
Bekannt größte Erfahrung
Unübertreffliche Betriebssicherheit

Joh. Muff Ingenieur **Triengen**
Telephon (045) 5 45 20

Ausgeführte Anlagen: Kathedralen Chur, St. Gallen, Einsiedeln, Mariastein, Lausanne, St-Pierre Genf, Hofkirche Luzern, Basler Münster, Berner Münster (schwerste Glocke der Schweiz, 13 000 kg), Dom Mailand usw.

In die Hand eines jeden Schülers der *Abschlussklassen* und *Realschulen* die seit vielen Jahren beliebte

Kleine Kirchengeschichte

von Pfarrer Ernst Benz sel., Präsident der schweizerischen katholischen Bibelbewegung. Buchschmuck von A. Bächtiger: Einzelpreis 90 Rp., ab 10 Stück 80 Rp. Ansichtssendungen stehen gerne zur Verfügung.

Wirklich sehr gut und sehr billig!

Bestellungen direkt an: *Josef Benz, Lehrer, Marbach (SG)*

Auf Ostern erscheint
die von vielen begeisterten Lesern erwartete

Neue Folge

von BRUNO SCHAFFER

Sie hörten Seine Stimme

Zeugnisse von Gottsuchern unserer Zeit.
304 Seiten. Kartoniert Fr. 8.—, Leinen Fr. 11.80

Der vor Jahresfrist erschienene 1. Band des Werks hat allgemein Beifall gefunden. In unzähligen Kommunitäten wurde das Buch vorgelesen. Katholiken fanden sich nach der Lektüre im Glauben gestärkt und zu eifrigerem religiösem Leben ermuntert, Nichtkatholiken sahen die Kirche in neuer Sicht, ja, vereinzelt wurde das Buch zur Stunde von Damaskus.

Die *Neue Folge* bringt wiederum 19 Zeugnisse von Konvertiten aus aller Welt und verschiedensten Lebenskreisen. Da sind Chinesen und Japaner, frühere Mohammedaner aus Aegypten und Vorderasien, ein amerikanischer Großindustrieller, Engländer, Deutsche, Schweizer usw. Niemand kann sich diesen Zeugnissen entziehen, weil sie so echt, schlicht und tiefergehend sind.

Das sind Bücher, die weit über den Kreis jener Menschen hinausgehen, die für gewöhnlich Religiöses lesen. Aber nur wer sie selber liest, kann sie mit Begeisterung weiter empfehlen.

Auch der 1. Band ist noch erhältlich zum gleichen Preis wie die «Neue Folge».

Durch alle Buchhandlungen

Verlag Räder & Cie., Luzern

Zur Erstellung einer Monographie und eines Oeuvre-kataloges über

JOSEPH REINHARD

Porträtist und Trachtenmaler
1749—1829

sind Besitzer von Bildern, Zeichnungen, Briefen und andern Dokumenten dieses Malers gebeten, sich gefl. zu richten an:

F. J. Wismer, stud. phil., Seidenhofstraße 2, Luzern.

EDLE PARAMENTE

Meßgewänder, Stolen, Alben, Chorröcke, Altar- und Kelchgarnituren, Taufkleidchen, handgewobene Leinen, fertig oder angemustert. Auf Wunsch persönliche Anleitung

MARIA BRANDLE KUNSTGEWERBE LUZERN

Dreilindenstraße 29, Telephon (041) 2 38 17

Ostervesper

lateinisch und deutsch, altes oder neues Psalterium

Paulus-Verlag GmbH., Luzern, Moosmattstraße 4.
Telefon (041) 2 55 50



St.-Anna-Schwester

kann man werden:

- durch eine dreijährige Kandidatur und Absolvierung der Pflegerinnenschule nach Vorschrift vom Roten Kreuz, oder
- durch Mitarbeit auf den verschiedensten Posten in der Gemeinschaft des St.-Anna-Vereins.

Prospekte sendet das **Mutterhaus, Luzern**

Holzurm - Hausbock

beseitigt radikal mit Garantie in Kirchenorgeln, Holzstatuen, Kirchenstühlen, Dachstöcken usw. — Langjährige Referenzen.

W. Christen, Schädlingsbekämpfung, Schloßgasse 11, Zürich 3, Telefon (051) 33 68 07.